

reine Biologe, der reine Astronom, der reine Jurist usw. Mit einem Wort: er ist kein Mensch, weil er kein Philosoph ist. Er begnügt sich mit der Betrachtung einer einzelnen Seite der Dinge, die doch viele Seiten haben und von allen Aspekten aus untersucht werden müssen; er läßt eine einzige Saite des menschlichen Geistes schwingen, der vielsaitig ist und zum Tönen nur kommt, wenn er als Ganzes schwingt. Das ist die Sorge des Philosophen wie jedes Menschen, soweit er ein lebendiger Mensch ist, der am Leben Anteil nimmt und alle seine Interessen mit offenen Augen allen Seiten der Welt zukehrt, in der er sein Leben lebt; nicht aber ist es die Sorge des reinen Wissenschaftlers, der mit ganzer Seele sich einem Teil der Objekte des Denkens verhaftet: mag dieser Teil so umfassend wie nur möglich sein — er selbst muß als Mensch, der trotz seiner reinen Wissenschaft doch auch Mensch bleibt, wahrnehmen, daß das nicht alles ist.

## 2.

### Universalität der Kunst.

Das Problem der Kunst entspringt also nicht der Neugier, sondern es ist ein wahres und eigentliches — ein philosophisches Problem. Es ist nicht zufällig, sondern notwendig. Und die Philosophie beschäftigt sich mit ihm, weil alle Menschen sich mit ihm beschäftigen. Und sie müssen sich mit ihm auseinandersetzen, weil zu ihm die beiden Merkmale gehören, die allen menschlichen Problemen eigen sind. Eines der Merkmale besteht darin, daß die Kunst nicht von außen her und nebensächlich an den Menschen herantritt wie all das, was, sobald es zum sogenannten Inhalt der menschlichen Erfahrung wird, sein und auch nicht sein kann, weil der menschliche Geist, das Subjekt der Erfahrung, derselbe bleibt: wie alle Gegenstände der Natur, deren jeden wir erkennen oder wünschen oder gemeinhin als Arbeitsmaterial behandeln oder nicht, und die uns daher mehr oder weniger interessieren; oder wie irgendwelche einzelnen geschichtlichen Tatsachen, die wir nach und nach verstehen lernen, oder die wir nicht beachten, ohne daß unser Leben wesensmäßig zu ihrer Erkenntnis seinen Lauf änderte, und ohne daß wir in unserm Innern wegen dieser Unkenntnis in unerträgliche Bekümmernis gerieten. Ganz anders die Kunst: sie gehört zum Innerlichsten des Menschen, zu dem, was untrennbar zu seinem Leben gehört, besser zu dem, wovon der Mensch nicht absehen kann. Und wenn man das Denkbare in zwei Teile aufteilte, deren